

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1916**

208 (29.7.1916) Unterhaltungs-Beilage zum Karlsruher Tagblatt



# Unterhaltungs-Beilage zum Karlsruher Tagblatt

(Nachdruck sämtlicher Artikel verboten.)

## Der Weiher.

Von Annette von Drosie-Hilshoff.

Er liegt so still im Morgenlicht,  
So friedlich wie ein fromm Gewissen;  
Wenn Weste seinen Spiegel küssen,  
Des Ufers Blume küßt es nicht;  
Eisellen jähren über ihn,  
Blaugroße Stäbchen und Karmin,  
Und auf des Sonnenbildes Glanz  
Die Wasserpläne führt den Tanz;  
Schwerfälligkeit am Ufer steht  
Und horcht des Schüßes Schummerleide;  
Ein lindes Säusen kommt und geht,  
Als flüßt es: Friedel! Friedel! Friedel!

## Im Soldatenheim zu Lille.

Von Fritz Arens.

Aus Lille wird uns geschrieben: Wenn die Geschichte dieses Krieges geschrieben werden wird, muß ein breiter Raum den Fürsorgemaßnahmen der deutschen Heeresleitung gewidmet werden, und es wird nicht leicht sein, all die Einrichtungen, die für das Wohl der Soldaten getroffen wurden, all die aufopfernde Arbeit nach Gebühr zu würdigen. Namentlich haben diese Einrichtungen an denjenigen Frontteilen, wo der Stellungskrieg herrscht, einen besonders stabilen Charakter an, so daß namentlich an den größeren Zentren wahre Musterbeispiele entstehen, die, obwohl vollständig — ohne jedes Vorbild geschaffen, doch nach jeder Richtung hin vorbildlich sind. Eine solche Anstalt, in der sich die deutsche Fürsorge mit deutscher Gründlichkeit paart, ist das Soldatenheim zu Lille. Von den Fenstern des Gebäudes schweift der Blick über herrliche Parkanlagen. Ueber der französischen Mauer prangen jetzt die deutschen Worte: „Soldatenheim.“ Schon ein flüchtiger Gang durch die Räume zeigt, daß man hier mehr geschaffen hat, als nur einen Unteroffiziersheim, es fehlt nicht das Gekostete, was man Speiser und Getränke zu mäßigen Preisen erhält, und wo bis vor kurzem ein Kriegsfreiwilliger, 72-jähriger Unteroffizier als Wermalter herrschte, ein trotz seiner hohen Jahre noch rüstiger Mann, der sich bei dem Sturm auf Antwerpen das Eisenerz geholt hatte. Aber neben dem Erfrischungssaal gibt es ein Spielzimmer mit Billards, mit Schach- und Dama-Spielen, ein Lesezimmer mit vielen Tageszeitungen, die täglich erneuert werden, mit allen neugierigen Büchern und Kriegserzählungen, dann ein besonderes Schreibzimmer, ein Unterrichtszimmer, einen großen Vortragssaal mit Wandtafel, Harmonium und Klavier, eine Dunkelkammer und eine Bäckerei. Auch ein kleiner Garten mit Bäumen und Sträuchern ist vorhanden; die Mauern sind von einem feingliedrigen Landfärmer, einem Meister der Palette, mit hübschen Gemälden geschmückt. Ja, wenn die Franzosen einmal die Räume wiedersehen könnten, die Räume, deren Wände mit den Bildern unseres Kaisers, unserer obersten Heerführer geziert sind, das Gekostete, an dessen Lob man die in Holz eingebaute Wandtafel liest: „An deutschem Wesen soll die Welt genehm!“

## Die Behandlung gefangener Offiziere in Deutschland und in Frankreich.

Urteil eines Neutralen.

(Von unserem Korrespondenten.)

a. Stockholm, im Juli.

Ein angesehenener Atonkreditor stellt aus Grund eingehender Studien, die er selbst sowohl in Frankreich als in Deutschland vorgenommen hat, einen interessanten Vergleich zwischen der Behandlung der Kriegsgefangenen Offiziere in den beiden Ländern an. Als Mitglied der schwedischen „Studienkommission“ durfte der Artikelverfasser ein Gefangenenlager in Südschweden besuchen. Dort waren, außer ausgewählten gefangenen Soldaten, vollstündiger Abstammung, die man aufnehmend durch allerlei Milde zu gewinnen suchte, etwa 70 deutsche Offiziere interniert. Das in Frage stehende Gefangenenlager war von den französischen Behörden ausdrücklich zum Besuch der schwedischen Gäste ausgewählt worden. Der Berichterstatter fand, daß man die schwedischen Gäste nach jenem entfernt gelegenen südschwedischen Gefangenenlager geschickt habe, obwohl es in unmittelbarer Nähe von Paris mehrere derartige Lager gebe. Der Verdacht liegt nahe, daß, wenn in südfranzösischen Lager vorgezogen worden sei, in vielen Beziehungen besser sei als die Zustände, die in normalen französischen Gefangenenlagern zu herrschen pflegen. Gleichwohl aber seien die Verhältnisse unter denen die deutschen Offiziere in dem südschwedischen „Musterlager“ lebten, solche, daß die schwedischen Gäste tief verstimmt worden und sich geweißert hätten, den geplanten Rundgang durch das Offizierslager vorzunehmen.

Dem schwedischen Berichterstatter fiel es auf, angelehnt auf, daß man es ihm in Deutschland ganz frei stellte, welches Gefangenenlager er zu besuchen wünsche. Es wurde ihm eine große Karte vorgelegt, worauf alle Gefangenenlager einge-

zeichnet waren; darnach durfte er selbst dasjenige Lager bezeichnen, das er näher kennen zu lernen wünschte. Der schwedische Gast erklärte, daß er die Lager für gefangene Offiziere in Fürstentberg u. in Besklow sehen möchte. Das wurde ihm sofort gestattet, und weiter wurde ihm die Erlaubnis gewährt, sich frei mit den Gefangenen zu unterhalten, alle Einzelheiten zu untersuchen und sogar zu photographieren. Der schwedische Besucher stellt nun Vergleiche an zwischen dem normalen französischen Gefangenenlager zu Fürstentberg, das er ebenfalls kennt, einerseits und dem normalen deutschen Gefangenenlager von Fürstentberg sowie dem deutschen sogenannten „Repressalienlager“ zu Besklow andererseits. Den Verhältnissen im Offiziersgefangenenlager von Fürstentberg zollt er das größte Lob, er schreibt u. a.:

„Das Gefangenenlager ist ein Kurhotel, in einer schönen Gegend gelegen. Es gab dort Plätze für 200 gefangene Offiziere. Bei meinem Besuch waren die gefangenen französischen Offiziere, die dort untergebracht gewesen waren, nach „Repressalienlagern“ überführt; ich fand in Fürstentberg im ganzen 134 gefangene Offiziere vor, nämlich 56 Belgier, 46 Russen und 32 Engländer. Die jüngeren wohnten zu vier oder sechs in großen Kammern, die älteren zu zwei oder drei zusammen. Der Spezialsaal war der sonst übliche des Kurhotels. Es gab Bäder, Duschen und überhaupt alle vorzüglichsten sanitären Einrichtungen. Das Essen kostete ich gründlich durch. Ein alter belgischer Oberst, von seinem Adjutanten begleitet, beschäftigte sich eifrig mit Gemütskur. Falls der Stabsarzt nicht da gewesen wäre, würde man nicht an „Gefangenschaft“ gedacht haben. Nichts war für die Gefangenen leichter, als außerhalb des Lagers zu kommen. Sie brauchten auf der Wache nur eine Karte zu hinterlassen, worauf sie sich ebrenwürdig verpflichten, keinen Fluchtversuch zu unternehmen. Der Weg lag ihnen darauf offen zu den Tennis- und Fußballplätzen und zu mehreren herrlichen Waldpromenaden. Ich redete unter vier Augen sowohl mit englischen als mit russischen

Soldaten heraus: Offiziere und Mannschaften. Bis jetzt wurden etwa 7000 Bücher verausgabt. Ersichtlich ist dabei, daß — man sollte es kaum für möglich halten — in der Rückgabe der Bücher fast gar keine Unordnung vorkommt. Mit Stolz zeigte der Bücherwart mir seine Kontrollbücher, die fast keine Fehlbuchung aufweisen. Wer die deutsche Gründlichkeit kennt, dem braucht kaum versichert zu werden, daß die Bücher nach allen Regeln der Bibliothekswissenschaft geordnet, katalogisiert und verwaltet wird. Eine wohlthätige Nebeneinrichtung sind die sogenannten Zweigbibliotheken auf den Innen- und Außenwachen Altes, den Kasernen, den Ballonabwehrkommandos, den Artillerieposten, in den Genesungsabteilungen u. s. w.

Die Leitung des Soldatenheims ging aber noch einen Schritt weiter; sie wollte nicht nur für Geselligkeit, für Unterhaltung und Belehrung sorgen, sondern auch dem Körper etwas bieten. So entstand bald genug eine besondere Abteilung für Sport und Spiel, die unter sachkundiger Leitung steht. Der Anfang Mai dieses Jahres brachte dann die deutschen Turnabende, die in einem riesigen Saal stattfanden und jeden Abend fast tausend deutscher Männer vereinen. Hier wird unter der sachkundigen Leitung eines Berliner Oberlehrers nach den Regeln des Allgemeinen Deutschen Turnvereins an all den uns bekannten Geräten leibhaftig geturnt, so daß jedem Zuschauer das Herz im Leibe läßt. Wie mir der Sekretär des Soldatenheims mitteilte, soll in den nächsten Tagen sogar ein Wettkampfturn veranstaltet werden, und auch die Gründung einer Ruderabteilung ist schon geplant! Auch diese Sport- und Turnabende vereinen Soldaten aller Waffengattungen, aller militärischen Chargen, Junge und Alte. Mancher ergraute Landstürmer wird später mit Stolz erzählen können, daß er ein Mal der Alten-Verren-Vloge in Lille angehört hat. Wer bis hierher der Schilderung gefolgt ist, wird zugeben müssen, daß der Kommandantur von Lille für die Gründung des Soldatenheims ein großes Lob gebührt. Daran teil haben aber auch die Herren des Vorkammandos, der aus einem Hauptmann, einem protestantischen und einem katholischen Geistlichen besteht. Als Sekretär des Heims wurde der Leitziger Seminar-Oberlehrer Dr. Friedrich herangezogen, der als Freiwilliger in den Krieg zog und jetzt den Rang eines Unteroffiziers bekleidet. Seiner unermüdeten, unerlässlichen Tätigkeit, gleich fruchtbar auf organisatorischem, wie auf wissenschaftlichem Gebiete — hat er z. B. doch über 100 Vorträge in Lille und Umgebung gehalten! — ist es mit zu verdanken, daß das Soldatenheim zu Lille eine vorbildliche Anstalt geworden ist. Möge der Segen, der tausend und abertausendfältig aus diesem Heim herorgeht, auf alle Veronfalten und auf alle die zurückfallen, die sich bereitwillig und uneigennützig in den Dienst der edlen Sache stellten!

## Allerlei.

**Marihamm.** Die Hauptstadt der Mandatsinseln, der Südpunkt der russischen und englischen U-Boote, der, wie gemeldet, von einem unserer Marine-U-Boote erfolgreich mit Bomben belegt worden ist, war vor dem Kriege ein beliebter Badeplatz. Kein Mensch in diesem entzückenden Städtchen dachte daran, daß es jemals der Schauplatz kriegerischer Ereignisse werden könnte. Wohl hatten die Russen schon vor einer Reihe von Jahren alles mögliche getan, um sich auf den Inseln und bei den friedlichen Bewohnern mißliebig zu machen, und das geringe Regiment Bobritows war unvergessen, aber die Bevölkerung — etwa 1000 an der Zahl — lebten in dem glücklichen Wahn, man würde sie in Ruhe lassen. Russische Ingenieure waren freiwillig dagewesen und hatten Vermessungen und Zeichnungen für Befestigungsarbeiten vorgenommen; aber die Mächter, gutgläubig und naiv wie Kinder, vertrauten den Ver-

sicherungen der russischen Regierung an Schweden, daß Land nicht besetzt werden würde. Es herrschte dann lange Zeit eine idyllische Ruhe; keine Belästigungen irgendwelcher Art hatten den Besuch; es war kaum zu merken, daß man sich auf russisch-finnischen Boden befand. Nur die russische Währung erinnerte daran; doch die Läden, in denen man mit russischer Münze bezahlte, trugen schwedische, nicht einmal finische Aufschriften. Die anderen Dörfer der Insel sind ausgeprochene Fischerdörfer, und nur Mariehamn trägt städtisches Gepräge, ohne doch von seinen Reizen dadurch etwas einzubüßen. Die breiten Straßen mit den in Gärten verborgenen liegenden Villen sind von schattigen, alten Bäumen eingefast; dicht an die Stadt heran drängt sich der Wald, dem riesige Felsenblöcke, von üppiger Vegetation überwuchert, ein wildromantisches Aussehen geben. Auch Ackerbau wird getrieben, und man sagt den Leuten nach, sie seien ebenso gute Landwirte wie Fischer. Es ist jedenfalls ein hübsches, vergnügtes Völkchen, das hier wohnt, ehrlich und von guter Art. Die Badegäste, unter denen stets viele vornehme Russen waren, wurden von ihnen nicht etwa als Ausbeutungsobjekte, sondern als Gäste behandelt, denen man das Leben so angenehm wie möglich machen wollte, und die Preise, die man in Mariehamn zahlte, waren geradezu lächerlich niedrig. Mariehamn selbst hat allerdings einen festigen Strand, aber gegenüber liegt die kleine Insel Mädetz, zu der die Badegäste jederzeit mit Booten hinüberfahren konnten. Dort gab es feinsten, sandigen Strand, und dort spielt sich das Babelleben an.

**Der Holzbedarf der Zeitungen.** Die Rotationsmaschine ist neben dem Ofen und dem Baumelcher der größte Holzverzehrer der Welt. Geradezu gigantisch sind die Holzengen, die alljährlich für die gesamte Papierindustrie der Welt geschlagen werden müssen, und der größte Verbraucher an Holzpapier ist die Presse. Im Jahre 1910 belief sich, wie der „Prometheus“ mitteilt, der Gesamtbedarf an Holz für die Weltpapierindustrie auf 38 Millionen Kubikmeter, wovon allein auf Deutschland 7 Millionen entfielen. Die jährliche Papierzeugung der Welt hat einen Wert von über eine halbe Milliarde Mark. In Deutschland gibt es über 600 Holzschleifereien, die insgesamt jährlich etwa 1 Million Kubikmeter Holz im Werte von etwa 15 Millionen Mark verbrauchen. Die deutsche Zelluloseindustrie umfaßt ungefähr 55 Fabrike, deren Gesamtholzverbrauch z. B. im Jahre 1912 35 Millionen Kubikmeter betrug. Die schärfsten Holzschleifereien brauchen etwa die Hälfte des Jahreschlages der schärfsten Staatsforsten.

**Die Umwertung aller Werte.** Wir seien im „S. Z.“: Im Zeitalter der hohen Sterbepreise (auch im belagerten Paris herrschen sie nur 40 Pfennig) wird folgendes interessanter: Wie man weiß, bedeuten die französischen Vernichtungswörter pas und point ursprünglich „Schritt“ und „Punkt“; je n'ai pas (point) d'argent heißt also eigentlich: „ich habe keinen Schritt, keinen Punkt von Geld.“ Es ist dies eine besonders kräftige, besonders vollständige Art zu verneinen; man begründet sich nicht damit, das Ganze zu negieren, sondern man negiert sogar schon den kleinsten denkbaren Teil. Ganz ähnlich sagen ja auch die Berliner Nangen: „Daße Angst?“ — „Nicht de Bohne!“, also: nicht einmal eine Bohne von Angst. Auch „ich fürchte nicht ein bißchen“ heißt eigentlich: „... nicht einen kleinen Bißchen.“ Aber natürlich kann man dafür nur besonders kleine und wertlose Dinge verwenden, wie Korn, Bohne, Hummel, Feder, Haar, Faden, Heller, Blatt usw. (zum Beispiel: „das hüße nicht ein Blatt“, sagt Walter von der Vogelweide; „und ich fürchte euch alle nicht ein Stroß“, heißt es in Gottfrieds Tristan; „nun frommt uns leider nicht ein Haar unsere Reue und deine Klage“ im „Armen Heinrich“). Und zu diesen minderwertigen Dingen rechnet Konrad v. Würzburg im „Trojanerkrieg“ auch das Ei: „deine Rede hüßt nicht ein Ei!“

Offizieren, welche die Behandlung und die Anordnungen in hohen Worten räumten. Mehrere der belgischen Offiziere hatten ihre Ärmel wieder ausgedreht; die deutschen hingegen über den Beuten als Ehrenzeichen.

Betreffs der im deutschen „Repressalienlager“ zu Besklow herrschenden Verhältnisse schreibt der schwedische Berichterstatter, daß diese nicht wenig an diejenigen erinnern, welche im normalen französischen Offiziersgefangenenlager zu Paris bestanden. Die Deutschen hätten sich bestrebt, ihre „Repressalienlager“ als ziemlich genaue Kopien der französischen Lager einzurichten. In einer Beziehung seien die Verhältnisse in Besklow für die Internierten ungünstiger als in Paris gewesen; der Raum sei in Besklow so sehr ansgenüßt worden; aber wohl gerade dadurch hätten die Deutschen eine Besserung der Zustände in den Offiziersgefangenenlagern in Frankreich erzwingen wollen. Die sanitären Zustände in Besklow seien bedeutend besser als in Paris. Vor allem aber sei das Auftreten des deutschen Lagerkommandeurs aufs angenehmste aufgefallen; dieser habe sich nämlich — Naturwissenschaften vorzüglich — diskret zurückgezogen, als der schwedische Besucher mit einigen gefangenen Offizieren allein sprechen wollte. Die gefangenen französischen Offiziere, Major Joullie und Hauptmann Billigues, mit denen der schwedische Berichterstatter in Besklow sprach, wünschten naturgemäß eine Änderung des bestehenden Zustandes. Eine wichtige Beschwerde äußerten sie aber nur hinsichtlich des Trinkwassers. Dies hatte, — davon überzeugte sich der Berichterstatter des „Atonkreditor“ — einen etwas bitteren Beigeschmack. Wie er aber in Erfahrung brachte, war das Wasser wiederholt aufs gründlichste untersucht und als durchaus trinkbar befunden worden.

Selbstn Vergleich führt der schwedische Verfasser zuletzt in folgenden Worten zusammen: „... Die Behandlung der gefangenen Offiziere in Fürstentberg scheint mir fast etwas zu liebenswürdig. In Besklow wohnen die internierten Offiziere zweifellos etwas unter ihrer Würde; dieses unnormale deutsche Gefange-

nenlager, das also eingerichtet ist, um Repressalien gegen Frankreich zu üben, entspricht aber so ziemlich demjenigen Lager für Offiziersgefangene, die in Frankreich als die normalen anzusehen sind...“ (Zent. Nbe.)

## Kriegshumor.

Erste Übung mehrerer Rekruten im Scharfschießen unter Leitung von Unteroffizier, welcher kommandiert. Es wird bei 1000 Meter Abstand geschossen. Alle schießen vorher, und die Scherbe bleibt unberührt. Daher kommandiert: „Auf 800 Meter Abstand vorrücken.“ Auch hier wieder schießen alle vorher. Daher kommandiert: „Auf 600 Meter Abstand vorrücken.“ Wie vorher bleibt die Scherbe unberührt. Dasselbe wiederholt sich bei 500, 400, 300, 200 und schließlich auch bei 100 Meter Abstand — die Scherbe bleibt gänzlich unberührt. Hierauf der Unteroffizier: „Nicht hört mal, Jungens, jetzt versuchen wir mal mit 'r Dajonettiangriff.“

Es war in Serbien, als ich meinen guten Kameraden Hans B. eines Tags am Lagerfeuer fand, wie er mit emiger Sand aus seinem Hemd „ferbliches Fußvoll“ entfernte. Das wäre ja weiter nicht befremdlich erschienen, aber so oft er einen Knack mit dem Daumen nagel machte, murmelte er dabei etwas, was ich nicht gleich verstand. Er mußte schon ziemlich lange an der Arbeit gewesen sein, denn die Luftstunde wurde immer spärlicher. Schon wollte ich rufen: „Genn des grausamen Spiels!“ da sagte er: „Jetzt brauch ich nur noch eine, dann liebt sie mich von Herzen!“

Geizig und Wasserzufuhr des Borkenbades zu K. werden von außen reguliert. Der Gefreite vom Badesienst dreht eifrig bald am Hebel „warm“, bald am Hebel „kalt“, dann wieder heizt er. Neugierig frage ich ihn: „Auf welche Weise regeln Sie denn die Baderemperatur?“ Er antwortet: „Wenn sie drin 'nal brüllen, ist's zu warm, Herr Leutnant.“ (Jugend.)



**Pfannkuch & Co.**  
Wir empfehlen:  
Eine größere Partie  
feinste  
**Preisel-  
beeren**  
Glas **1.25**  
**Heineclanden-  
Marmelade**  
Glas **1.10**  
(Gläser werden mit  
10 Pf. zurückge-  
nommen.)  
**Orange-  
Marmelade**  
Toni **1.20**  
5 Pfd.-  
Eimer **4.50**  
**Pfannkuch & Co.**

Schöne  
Schlaf-, Wohn-  
und Speise-Zimmer  
Küchen etc.  
gut und billig  
**H. Karrer**  
Philippstraße  
19.

**Residenz-  
Theater**  
Waldstraße.  
Samstag bis  
einschl. Dienstag  
**Brüderherzen**  
Das Drama  
einer Familie in drei  
Akten von  
**Dr. Magnus Haase.**  
Hauptdarsteller:  
Frau Senator Rademann  
Frida Richard vom  
Komödienhaus  
Berlin.  
Paul Konsul ihre beiden  
Söhne  
Max Hermann Bartels  
vom Lustspielhaus  
Berlin.  
Gerhard Tandar  
vom Schillertheater  
Berlin.  
Beate, ihre Nichte  
Maria Eitlinger  
vom Josefstädter-  
theater Wien.  
Thea Völker  
Heddi Herder  
vom Schauspielhaus  
Leipzig.  
Steinmann, Prokurist der  
Firma Rademann u. Sohn  
Cudio Herzfeld  
v. Berliner Theater  
Berlin.

**Dressierte Hähne.**  
Idyll aus der Zoologie.  
**Durchlaucht  
der Reisende.**  
Lustspiel in 3 Akten.  
Verfaßt u. inszeniert von  
**William Karfiol.**

Von den  
Kriegsschauplätzen.  
Zur Veröffentlichung zu-  
gelassen.  
Stellvert. Generalstab 3 B

Baden-Baden, Pension Villa Bellavista,  
Hauptstraße 35. Telefon 323. Im Wald, großer  
Garten, elektr. Licht, Bad, Zentralheizung. Mäßige Preise.

**Sommertheater  
Konzerthaus.**  
Sonntag, den 30. Juli  
statt „Geschiedene Frau“  
„Der fidele Bauer“  
Anfang 7 Uhr.  
Montag, den 31. Juli  
Volksvorstellung zu billigen Preisen  
„Die spanische Fliege“.  
Anfang 8 Uhr.  
Sperrsitze die ersten 10 Reihen 1 Mk.,  
die übrigen Plätze 50 Pfennig.



**Kaffee Röderer**  
Jeden Abend  
vaterländisches Konzert.  
Ecke Zähr-  
linger-  
strasse  
Ecke Wald-  
barnstr.

**LUXEUM** Kaiser-  
straße  
**LICHTSPIELE** 168  
Nur Sonntag und Montag

Alleiniges Erstaufführungsrecht!  
**Der Amateur**  
Drama in 4 Akten.  
Hauptdarsteller:  
**Ernst Reichert**  
der weltberühmteste Darsteller der Filmkunst

**WELT-KINO** Kaiserstr.  
133  
Samstag, den 29. Juli bis inkl. Dienstag, 1. August.

**Trockenmilch „Die Kuh“**  
24% Fettgehalt — Preis 35 Pf. per Paket  
und

**Bouillonwürfel**  
empfehlen  
**Gebr. Jost Nachfg.**

**Schwarzwaldverein.** Soeben wieder frisch vom  
Alpau erhalten:  
(Ortsg. Karlsruhe)  
**Wanderung:** Sonntag, den  
30. Juli 1916  
Achern-Outen-  
höfen-Mummel-  
see-Hornis-  
grinde-Untermatt (M)-Obertal.  
Abfahrt 7 Uhr.

**Einmachständer**  
aus braungelbemtem Stein-  
zeug empfiehlt in der Größe  
von 5 bis 50 Liter Inhalt  
stets vorrätig  
**K. Gössel,**  
Baumaterialien-Geschäft,  
Kriegstraße 97. Tel.-Nr. 68.

**Beintranke**  
off. Wunden, Krampfadern,  
Pflechten, Krätze, Jucken, Hä-  
morroid, heilt sicher schmerz-  
los, ohne Verunstaltung. Frau  
B. u. D., Durlach, Gröbinger-  
straße 40. Sprecht. 10-4.  
Sonntags 10-12 Uhr.

**Geschw. Knopf.**  
Abteilung Lebensmittel.  
**Kartoffel-Verkauf**  
im Hof, Eingang Zähringerstraße.

**Heringe** in Kraftbrühe . . . . . per Dose **95 Pf.**  
**Makrelen** in Gelee . . . . . per Dose **1.65**  
**Aale** in Gelee . . . . . per Dose **1.60**

**Neue Salzgurken** per Stück **25 Pf. 22 Pf.**

**Frischobst-Marmelade**  
Gruppe III in 5 Pfd.-Eimern à **2.65**  
**Marmelade** Gruppe II in 5 Pfd.-Eimern à **3.25**  
**Orangen-Marmelade** p. Pfund **90 Pf.**  
**Dr. Ott's Kunsthonig** per Dose **65 Pf.**  
**Zitronen** . . . . . per Stück **10 Pf. 8 Pf.**

**Einmachtabletten** . . . per Rolle **30 Pf.**  
**Kornkaffee** . . . . . per Pfund **38 Pf.**  
**Bouillonwürfel** . . . . . 10 Stück **55 Pf.**  
**Kirschsaft** gar. rein 1/2 Fl. **1.15** Schwarzw. Himbeersaft 1/2 Fl. **1.15**  
**Holl. Käse** in Feldpostpackung, ohne Rinde,  
per Dose . . . . . **2.20**  
**Ausländischer Gervais** . . . **50 Pf.**  
**Ausl. Sahne** haltbar, ohne Zusatz Fl. (3/8) **1.30**

**Große Sendungen Dauerwurst eingetroffen.**  
**Butter u. Eier** auf Grund unserer  
Ausweiskarte Nr. 433

Unser Erfrischungsraum mit diversen Getränken  
und Torten bietet angenehmen Aufenthalt.

**Gebrüder Hensel, Hoflieferanten.**  
**Fleisch- und Wurst-Verkauf**  
während der Woche vom 29. Juli bis 4. August 1916.

Kunden- Anfangs- buchstaben	Verkaufs-Zeiten		Kunden- Anfangs- buchstaben	Verkaufs-Zeiten	
	Samstag 29. Juli	Sonntag 30. Juli		Mittwoch 2. Aug.	Donnerstag 3. Aug.
A-B . . . . .	Vorm. 7-8 1/2	—	A-B . . . . .	Vorm. 7-8 1/2	Vorm. 7-8 1/2
C-D . . . . .	8 1/2-9	—	C-D-E . . . . .	8 1/2-9	8 1/2-9
E-F . . . . .	9-10	—	F . . . . .	9-9 1/2	9-9 1/2
G . . . . .	10-11	—	G . . . . .	9 1/2-10	9 1/2-10
H . . . . .	11-12 1/2	—	H . . . . .	10-11	10-11
			J-K . . . . .	11-12 1/2	11-12 1/2
J-K . . . . .	Nachm. 2 1/2-4 1/2	—	L . . . . .	Nachm. 2 1/2-3	Nachm. 2 1/2-3
L-M . . . . .	4 1/2-6 1/2	—	M . . . . .	3-4	3-4
N-O . . . . .	6 1/2-7	—	N-O-P-Q . . . . .	4-4 1/2	4-4 1/2
P-Q-R . . . . .	7-8	—	R . . . . .	4 1/2-5	4 1/2-5
Sch . . . . .	8-9	—	Sch . . . . .	5-6	5-6
			S-Sp-St . . . . .	6-6 1/2	6-6 1/2
S-Sp-St . . . . .	—	Vorm. 7-8	T-U-V . . . . .	6 1/2-7	6 1/2-7
T-U-V . . . . .	—	8-8 1/2	W-Z . . . . .	7-8	7-8
W . . . . .	—	8 1/2-9 1/2			
Z . . . . .	—	9 1/2-10			

**Für Bäckereien  
und Spezereien!**  
Größerer Kisten Erfrischungs-  
Bonbons, 20 Pfg. Packung, ab-  
zugeben.  
**Christ. Fischer,**  
Gernigstraße 16.

**„Obsteinmachen ohne Zucker“**  
Wein-essigsaure Natrontabletten empfehlen als gutes  
Konfektierungsmittel, das durch jede Apotheke bezogen  
werden kann.  
**Gebrüder Jost Nachfolger.**

Vom Samstag bis  
einschl. Dienstag.  
**Papa  
X**  
Drama in 3 Akten.  
In der Titelrolle:  
**Herr Olaf Fönss.**

**Ein gesunder  
Junge**  
Lustspiel.

**Das Bild  
im Spiegel**  
Roman einer Schulreiterin  
in 3 Akten.  
**Johanne Fritz-Petersen**  
als Schulreiterin.

**Palast-Theater**  
Herrenstraße 11.  
Zum gefällig. Besuche  
ladet ergebenst ein  
die Direktion:  
**Friedrich Schulten.**

**Durlach**  
Anzeigen- und  
Abonnements-  
Bestellungen  
richte man  
für Durlach  
an unseren  
Vertreter  
**Herrn Kaufmann  
Karl Preiss**  
Schillerstr. 4a  
Telephon 372.  
Die Geschäftsstelle  
des  
Karlsruher Tagblatt.

**Pferdefleisch**  
zum Verkauf.  
Pferbefleischerei Karlsruhe  
Mühlburg mit elektr. Betrieb.  
**Dupert Schneider**  
Rheinstr. 56. Telephon 1344.  
Schlachtpferde werden  
selbst jebereit  
seit zu d. höchst. Preisen ange-  
boten.